

# Wenn Hänschen nascht...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459705>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Briefe, die sie erreichten

I

Geehrter Herr!

Ich muß Sie dringlich ersuchen, endlich Ihre Ankorakaze wegzuschaffen weil ich und die Frau Mimm im 2. Stogg konstadiert haben das unsere Milchhasen und die Milch, die wir für den Milchmann für die Dühr gestellt haben gestern nach Gagenruin geschmegett haben. Man kann sowas nicht länger genießen, entweder Sie oder die Gaze muß gekündigt werden.

Achtungsfoll

Frau Bugricht, Hausverwalterin.

II

An die Hausverwalterin au premier.

Sehr geehrte Frau.

Ich beehre mich, unter höfl. Bezugnahme auf Ihre werten Zeilen von heute, Ihnen mitzuteilen, daß meine Kaze, bei einer gewissen auch bei Katzen unumgänglichen Verriichtung, nicht wie Caro der Hund, das Bein hochhält. Auch ihren diversen Liebhabern hat ein neidisches Schicksal, diese den Hundern fast allein eignende graziose Stellung versagt. Auch der Gebrauch des jeden gebildeten Europäers nicht unbekannt, je nach den Vermögensverhältnissen aus Porzellan oder Ton hergestellten, mit Henkel versehenen Nachtgeräte, soll nach Brehm den weiblichen wie den männlichen Katzen nicht liegen. Sie sehen somit, daß ihre Verächtigungen meiner Kaze, weder Technisch, noch aus Neigungen, oder Angelegenheiten der Katzen gerichtsbeweiskräftig zu belegen sind. Ich möchte Sie darum bitten mir zu gestatten, daß ich meine Angorakaze behalte, bis ich mir einen Bernhardinerhund angeschafft habe, der vielleicht zu begründeteren Reklamationen Anlaß geben wird.

Mit vollkommener Hochachtung

Ihr Mieter im partär.

\*

### Wenn Hänschen nascht...

In einer Kindergesellschaft steht die Flasche mit Himbeerjast gerade vor Hänschens Platz. Das elektrische Licht vermag für eine Minute. Hans kann nicht widerstehen und nimmt heimlich einen Schluck aus der Karaffe. Dann setzt er sie ganz lautlos wieder hin. Das Licht strahlt auf. Die Karaffe steht mitten im Pudding...

\*

### Die Rechnung

„Hier, eine Rechnung für die gnädige Frau.“

Dienstmädchen: „Tut mir leid, da müssen Sie wiederkommen. Die gnädige Frau empfängt nur am dritten Donnerstag des Monats... Und an dem Tag ist Sie verreist.“



## D'Basler Theatermisère

D'Schdadttheater-Lotterie, kenne-mr. Sie isch im Rhy und die viele taufig Fränggli im Teifel zue, mitfamt em Bänggli in Ziri obe.

Jetzt kommt als wytere Faktor zuem Rächt dr schwyzerisch Autor in Basel, doch halt laider sim-mr nit ygstellt uf das Ahuegwinner, wie friehner d'Schwobe.

Me blybt behaim, 's Hus isch fascht lär, ja nu, dr Afang isch halt schwär und wurdi gscheiter usprobiert, dert, wo me niemerts d'Ruch scheniert, uf e-re-n-Alpmatt!

Zletscht sin, fir unseri Rinschlerfchtetti, ganz z'tede e baar frächi Getti jeh gange, um in nägster Neechi e Kino z'baue, das isch d'Neechi, vo unsrer „Kunscht-Schdadt“ — —!

Zuedäm wird unser lieb alt Riechli au no e Kino, denn die Siedli vo Laim-, Wiese-, Birsigthäler, wänn blutti Bai und dasch e Fähler. Ja, wo blybt d'Moral — —?

Und z'letscht baut no e neie Kino, im mindere Basel, so-ne Fino, au dä mecht gueti Beppi-Kappe, fir Blatts und sonigi mit Kappe, und das im dunggle Saal — — —

Drnäbe aber muez 's Theater, bald schließe, denn sy Kaffe-Kater, läbt nimme lang bi däne Zyte, sy Doteleggli wird bald lyte.

In Basels Rinschlerfchtuehl, hoggt d'Kunscht nit u f em Schtuehl —!

209

## Der Platz an der Sonne

S t e r n

Der Osterhase kraute sich den Kopf und wußte nicht was tun, der arme Tropf. Den Herrn beglücken wollt' ihm nicht gelingen; ihm konnte er doch keine Eier bringen.

Da fiel ihm plötzlich eine Lösung ein. Sein Auge leuchtete wie Sonnenschein. Er ging und kam; dann war er so zufrieden, wie selten noch ein Osterhas hienieden.

Was er getan, das ihn so froh gemacht? Er hat mit einem Male dran gedacht: Um eines Herren richtig zu gebenken, muß man ihm Turmac-Cigaretten schenken.

pa

### Die richtige Mischung

„Johannes, hast du Wasser in die Milch gegossen?“

„Ja, ich habe!“

„Weißt du nicht, daß das gegen das Gesetz verstößt?“

„Ja, aber Sie sagten doch selbst, daß ich die Milch mit Wasser mischen sollte!“

„Ganz recht! Aber ich sagte, du solltest das Wasser zuerst einschütten und dann die Milch zugießen. Denn, siehst du, dann können wir ruhig schwören, daß wir nicht einen Tropfen Wasser in die Milch gegossen haben. Merke Dir das ja für die Zukunft.“

\*

### Auch ein Erfolg

„Wie sehen Sie aus, Herr Rechtsanwalt?“

„Ich habe Pech gehabt. Um einen Einbrecher freizubekommen, habe ich ihn dem Gericht mehr als Narren denn als Verbrecher hingestellt, und das hat mir der Kerl übelgenommen. Nach der Freisprechung hat er mich überfallen und verprügelt.“

\*

### Den Augenblick richtig benutzt

Lehrling (zu seinem Vorgesetzten, nach einer heftigen Szene): „Wenn Sie mich als Blichableiter Ihrer schlechten Laune benützen wollen, so müssen Sie mich schon besser vergolden.“

\*

### Entwicklungsgeschichtliches

Der Professor erklärt seinen Gymnasialisten die Muskeln des Schädels. Die Muskeln, die die Ohren vor- und rückwärts bewegen, seien beim Menschen in der Regel nur noch ganz schwach ausgebildet. Bei den Tieren, z. B. beim Kind und beim Esel wären sie hingegen stark ausgebildet. Müller meldet sich zum Wort und erklärt, seine Mutter könne die Ohren auch noch ordentlich gut bewegen.



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Num Wirken Stricken Sticken Weben  
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!